

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Der Postheiri : illustrierte Blätter für Gegenwart, Oeffentlichkeit und Gefühl**

Band (Jahr): **28 (1872)**

Heft 24

PDF erstellt am: **12.07.2024**

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

### **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



**Illustrirte Blätter**  
für Gegenwart. Oeffentlichkeit und Gefühl.

Abonnements-Preis für den ganzen Jahrgang von 52 Nummern fr. 6.

**Das Bieler Sängersfest.**

(Nach bekannter Melodie.)

Die Bieler sind gar wackre Knab'n,  
Sie wollten ein großes Sängersfest hab'n ;  
Zschahi, zschaho, zschahia-ia-o !  
Die Bieler sind nicht von Stroh !

Die Bieler bestellten beim Butterstein  
Vom schönsten Wetter und das war fein ;  
Zschahi, zschaho, zschahia-ia-o !  
Die Bieler sind nicht von Stroh !

Und weil's doch immer geregnet hat,  
So haben sie das Fest dann abgesagt ;  
Zschahi, zschaho, zschahia-ia-o !  
Die Bieler sind nicht von Stroh !

Am Samstag war dann Sonnenschein,  
Da hab'n sie beschlossen, es soll doch sein ;  
Zschahi, zschaho, zschahia-ia-o !  
Die Bieler sind nicht von Stroh !

Die Bieler hab'n eine Hütte gebaut,  
Da hat Sonn' und Mond hineingeschaut ;  
Zschahi, zschaho, zschahia-ia-o !  
Die Bieler sind nicht von Stroh !

Und als sie drinn saßen und lustig war'n,  
Da hat sie der Butterstein wieder zum Narr'n ;  
Zschahi, zschaho, zschahia-ia-o !  
Die Bieler sind nicht von Stroh !

Am Sonntag regnet's von früh bis spoth,  
Da saßen die Bieler im Schlamm und Roth ;  
Zschahi, zschaho, zschahia-ia-o !  
Die Bieler sind nicht von Stroh !

## Radikal!

Eine Revisionserinnerung aus Luzern.



Doktor.

Mit Euerem Knecht steht's sehr fatal,  
Darum verfahr' ich radikal!

Bauer.

Es geht ein Stich mir jedesmal  
Durch's Herz, hör' ich das „Radikal“.  
Macht mit dem Knecht mir lieber nur  
Konservativ die Doktorkur.  
Die Knechte haben ohnedies  
Fast all' gestimmt für die Revis-  
ion, die alle Schweizergauen  
Gebracht hätt' in des Teufels Klauen.

Doktor.

Boß sterno-claido-mastoideus!  
Das wär', beim Aeskulap, was Neu's!

Bauer.

Von vielen bösen Paragraphen  
Ließ Einer mich des Nachts nicht schlafen:  
„Der Bundesrath den Kanzler wählt  
„Nur auf drei Jahr'." Da hätt's gefehlt!  
Wer Kanzler ist, man bald erräth:  
Der Herr, der auf der Kanzel steht.

Der sollt', beim Eid, nach dreien Jahren  
Mit sammt der Kirch' zum Kukuk fahren; —  
Mit Meß, mit Predigt, Abendmahl  
Sollt aufgeräumt sein radikal!

Doktor.

Beim heil'gen Styr, wer sagt Euch dieß?  
Man meint' ja nur den Kanzler Schieß!

Bauer.

Ja, ja! Ihr gebt mir's halt so an, —  
Allein fragt unsern Herrn Kaplan!

Doktor.

Sagt dem Kaplan, er schiebe auch  
Viel Radikales in den Bauch:  
Kartoffeln, Rübli ohne Zahl  
Und Sellerie beim Mittagmal.  
„Süßwurz" ist der Bärenreck,  
„Ohrstränge" nimmt das Zahnweh weg,  
„Nießwurz", — fragt den Kaplan, ob's wahr, —  
Hat schon geheilet manchen — Pfarr.  
Schafft die Cichorie ab, beim Strahl,  
Was gäb's bei Frauen für Skandal!

Der sel'ge Nikolaus von der Flüh,  
Das war ein frommer Mann und wie!  
Nur Wurzeln waren stets sein Mal;  
Das heißt, bei Gott, doch radikal!  
Manch Heil'ger sonst im Paradies

Aß auch nur radix-radici.  
Drum werd' Euch nimmermehr zur Qual  
Das arme Wörtchen radikal.  
Was gründlich hilft und schnell zumeist,  
Das ist es, was man also heißt.

### Vom Wasser in's Trockne.

Ich liebe sehr ein edles Maß,  
Doch nicht vom Himmel, nein, vom Faß,  
Und kommt dazu ein edler Faß,  
So macht das Ding entschieden Spaß.

„Am Anfang schuf Gott Himmel und Erde.“  
Von der Hölle und dem Fegfeuer steht nichts.  
Wenn die Zeitungsfalzer und Zeitungsträger den  
Kummel besser verstehen, als der Chefredaktor, so  
ist das allerdings fatal und es wäre an der Zeit,  
daß Letzterer den Ersteren den Standpunkt klar  
machen würde und zwar aus dem ff.

Es steht ferner geschrieben: „Und Gott sprach:  
es werde eine Feste zwischen den Wassern; und  
die sei ein Unterschied zwischen den Wassern.“  
Auch hier ist nicht klar, ob Straßburg zwischen  
Rhein und Marne, oder Koblenz zwischen Rhein,  
Mosel und Lahr gemeint sei. Die Feste Harburg  
kann es von vornherein nicht sein, da, laut den  
Zeitungen, das Wasser zwischen die Festung ge-  
kommen ist.

Und Gott sprach: „Es sammle sich das Wasser  
unter dem Himmel an besondere Dexter, daß man  
das Trockne sehe. Und es geschah also . . .“ Es  
wäre gewiß sehr wünschenswerth und im Interesse  
der Agrikultur, wenn das Wasser sich jetzt auch  
an besondern Dertern sammelte, denn seit Wochen  
sieht man nichts Trockenes mehr. Im Gegentheil,  
Vieles, das bis jetzt sehr trocken war, ist zu Wasser  
geworden, z. B. die Bundesrevision. Anderes wird  
zu Essig, zu Copaiwabalsam, zu Kumiß, zu Fisch-  
thran oder gar zu Keßlerscher Universalbalsem oder  
Krüsi'schen Bruchpflastern.

Gleich der Bundesverfassung ist auch das

Offiziersfest in Aarau zu Wasser geworden. Das  
Grütlifest in Langenthal verwandelte sich jedoch  
in sauern Lacôte. Das Schützenfest riecht schon  
stark nach Alpenkräutermagenbitter und die welschen  
Brüder nach Absynth, was bekanntlich ein Haupt-  
beförderungsmittel des delirium clemens ist.

In Folge all dieser Bewässerungen badet die  
ganze „Eidgenossenschaft“ in Moor und Schlamm,  
der Surseeerlandbote dagegen in reinsten Mistgülle  
premier choix. Letzterm Umstand ist es wahr-  
scheinlich zu verdanken, warum der Sempachersee  
nicht über seine Ufer tritt, während sonst alle an-  
dern Gewässer steigen und überfluthen; er scheut  
sich, seine klare Fluth durch jene Heiljauche, die  
den ganzen Kanton durchdunstet, verunreinigen zu  
lassen.

Möge der Himmel bald seine Schleusen schließen,  
die er den Bielern zum Troß, Sonntags den 9.  
Juni, neuerdings geöffnet hat, auf daß wir bald  
wieder ein trockenes Plätzchen auf Schweizerboden  
finden, auf dem gelagert werden kann, ohne Rheu-  
matismen ad posteriorum zu riskiren. Hoffen wir,  
daß die Schweiz auch aus dem politischen  
Diluvium, das sie zu überfluthen droht, hervor-  
tauchen werde, rein und weiß, wie der Schwan in  
der Fabel, ein Festland, eine Beste auf Felsen ge-  
gründet und überragt vom Leuchthurm der licht-  
verbreitenden Wissenschaft, welche dem Fortschritt  
die Wege weist.

### Das Lied von der Glocke von Oberstraß.

(Nach Schiller.)

Seht den neuen Kirchturm prangen,  
Der nun neben'm Bethaus ragt!  
Heute muß die Glocke hangen;  
An die Arbeit unverzagt!

Von der Stirne heiß  
Kinnen muß der Schweiß,  
Soll das Werk den Meister loben;  
Doch der Segen kommt von oben.

Eine Kirche ohne Glocke  
Zu vergleichen ist dem Nocke,  
Dem der eine Aermel fehlt;  
Darum haben wir beschlossen:  
Eine Glocke sei gegossen  
Und ein Glöckner sei gewählt.

Jezo mit der Kraft des Stranges  
Wiegt die Glock' mir aus der Gruft,  
Daß sie in das Reich des Klanges  
Steige, in die Himmelsluft.

Ziehet, ziehet, hebt!

Sie bewegt sich, schwebt  
Und sie gibt mit eh'rnem Munde  
Bald von ihrem Dasein Kunde.

Hoch überm niedern Erdenleben  
Soll sie im blauen Himmelszelt,

Die Nachbarin des Donners, schweben  
Und grenzen an die Sternenwelt.  
Nur ewigen und ernstern Dingen  
Sei ihr metallener Mund geweiht  
Und stündlich mit den schnellen Schwingen  
Berühr' im Fluge sie die Zeit:  
Wenn ihrer Zweie Hochzeit halten,  
Ein Erdenbürger wird getauft,  
Wenn man zum Friedhof trägt die Alten  
Und wenn zum Brand der Pompier lauft.

Stumm ist sie! Was hat's gegeben?

Glöckner, thue deine Pflicht!

Ach was muß man nicht erleben —

Seht, der Schwengel regt sich nicht!

Allzueng, o Graus!

Ist das Glockenhaus . . . .

Sagt, was soll die Glock' bedeuten,

Wenn sie hängt und nicht kann läuten?

## Feuilleton.



Dreier: Ich wäre dafür, den Franzosen die 2 bis 3 Millionen, welche sie für Internirungs-kosten noch zu bezahlen haben, zu schenken.

Meier: Warum?

Dreier: Weil wir etwas von ihnen gelernt haben.

Meier: Was denn?

Dreier: Aus einer Niederlage einen Sieg zu machen. Wie bei Gravelotte die Franzosen, so haben am 12. Mai eigentlich die Revisionisten gesiegt.

Meier: Wie so?

Dreier: Weil 9 genau genommen mehr sind, als 13 und 260,000 weniger als 250,000.

Meier: Wie heißt diese neumodische Arithmetik?

Dreier: Die journalistische Differenzialrechnung oder auf Französisch: l'art de grouper les chiffres.

Meier: Hr. von Lavelette, der Erbauer der Walliser Mustereisenbahn, ist wieder einmal kurz an Geld und haltet um Fristverlängerung an.

Dreier: Einem solchen Herrn gegenüber muß man vorsichtig sein. Welche Garantien will er geben?

Meier: Sein Wort!

Dreier: Bon! Aber wer bürgt für sein Wort?

Meier: Kein Geringerer, als der gewesene Staatsrathspräsident Allet.

Dreier: Noch besser! Jetzt fehlt nur noch als Nachbürge der alte James Fazi. Fouët, cocher!

### Der glückliche Honolulufer.

Seht sie kommen, seht sie wallen!

Gäubahn, Thalbahn, Wasserfallen,

Burgdorfbahn . . . . Seht wie sie springen!

Alles, was ich wünsche, bringen

Auf dem Teller sie entgegen —

Herr, hör' auf mit deinem Segen!

**Briefkasten.** G. F. in B. Mit Vergnügen acceptirt. — A. K. Das Comite verdient einen Lorbeerkranz; wir erlauben uns, den Zwick dazu zu liefern. — K. b. i. Haben den Doktor B. mit Vergnügen empfangen; er soll nicht später als in 8 Tagen unsern Lesern seine Aufwartung machen. — Th. M. in B. So gut wie möglich verwerthet. — H. F. in B. Zu persönlich! — J. g. g. e. l. i. a. m. B. a. c. h. Freundslichen Gruß! Bald wiederkommen! — E. L. in B. Warum so stumm? Hoffen, recht bald ein Lebenszeichen zu erhalten. — T. ü. p. i. Ist bereits in unsrer letzten Nummer berücksichtigt worden. — F. C. B. Erhalten.